

Panorama v. 16.03.2023

Flüchtlingsunterkunft: Woher kommt die Angst im Dorf?

Anmoderation

Anja Reschke:

„Heute haben sich die Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten getroffen, um über Flüchtlinge zu sprechen. Wie immer ging es darum, wer was bezahlt, wer wen aufnehmen muss. Es ist, als wäre man in die Jahre 2015/2016 zurück katapultiert worden. Was haben wir damals diskutiert, über dezentrale Unterbringung, über Schulen und Deutschkurse, über Integration. Nur damals waren viele in Deutschland von den Flüchtlingen überrascht. Heute müsste man es besser wissen, die Zahl der weltweit Vertriebenen steigt seit Jahren und der Krieg in der Ukraine hat ja nicht erst gestern begonnen. Es ist also die Aufgabe und die Verantwortung von Bundespolitikern bis hin zu Landräten, die Unterbringung der Flüchtlinge zu organisieren. Und die Menschen in der Nachbarschaft darauf vorzubereiten. Wozu es führt, wenn all das nicht geschieht, kann man in Uphal erleben. Eine 500 Seelen Gemeinde in Mecklenburg-Vorpommern, die 400 Flüchtlinge aufnehmen soll. Armin Ghassim, Eike Köhler und Mirko Seekamp“

Im Dorf Uphal ist Alarm. Rentner Michael Krieger ruft zum Widerstand auf. Zum Widerstand gegen eine neue Flüchtlingsunterkunft.

Durchsage Michael Krieger: „Achtung! Achtung! Wichtige Mitteilung. Thema ist das entstehende Flüchtlingscontainerdorf in Uphal. Ein schönes Wochenende.“

Hier, auf dieser Fläche, sollen bald 400 Geflüchtete, vor allem aus Syrien und Afghanistan, in Containern leben. Neben den 500 Dorfbewohnern. 400 zu 500 - seit Wochen demonstrieren die Dorfbewohner gegen die geplante Unterkunft. Sie wollen nicht so viele Geflüchtete in Uphal. Tatsächlich ist die Gemeinde klein. Keiner versteht, warum hier gleich so viele hinkommen sollen, auch Michael Krieger nicht.

O-Töne:

Michael Krieger: „Wir in Uphal sind nur 500, gegen 500 Flüchtlinge. Wir wollen ja nicht gegen. Das heißt ja nicht gegen.“

Dorfbewohnerin: „So viele wie hier jetzt sitzen, so viele sollen kommen. Ja. Ja, also diese Vorstellungskraft habe ich nicht“

Michael Krieger: „Brigitte, hast du einen Einfall, was wir noch draufsprühen können?“

Dorfbewohnerin: „Ne, ich muss erst überlegen.“

Dorfbewohner: „Wer schützt unsere Kinder, irgendwie?“

Michael Krieger: „Ja, wer schützt unsere Kinder. Das können wir auch raufsprühen. Wer schützt unsere Einwohner?“

Dorfbewohner: „Wer schützt unsere Frauen?“

Michael Krieger: „Ja, das sind doch die Einwohner. Denkt an unsere Kinder. Uphal sagt nein.“

400 Geflüchtete zu 500 Einwohnern. Wer ist dafür verantwortlich? Zuständig ist zunächst Landrat Tino Schomann, der oberste Beamte im Landkreis. Doch er beteuert im Dialog mit den Bürgern und Medien immer wieder, er hätte keine andere Möglichkeit gehabt.

O-Ton

Tino Schomann, CDU

Landrat Nordwestmecklenburg:

„Wie gesagt. Ich kann mich nur wiederholen. Die Lage hat es erfordert.“

Sein Argument, die Wohncontainer mussten schnell bestellt werden, um die Geflüchteten unterzubringen. Die Schuld läge beim Bund. Das sagte er auch Ende Januar in den Tagesthemen.

O-Ton

Tino Schomann, CDU

Landrat Nordwestmecklenburg (Tagesthemen, 27.01.2023):

„Der Bund muss endlich die Lage der Kommunen erkennen und ich höre davon nichts. Das hier die Bundesregierung entsprechend und ich schließe auch die Regierung davor ein seit 2015 eine Situation erleben, die die Kommunen komplett überfordert.“

„Komplett überfordert“? Ist Schomanns Landkreis Nordwestmecklenburg schon überfüllt mit Flüchtlingen, weil der Bund immer mehr schickt? Im Interview mit Panorama räumt Landrat Tino Schomann ein, dass es eigentlich nicht an Platz mangelt. Er ist für 83 Gemeinden zuständig. Hätte er die 400 Geflüchteten nicht auf diese verteilen können?

O-Töne

Tino Schomann, CDU, Landrat Nordwestmecklenburg: „Die Akzeptanz ist eine andere wie vor acht Jahren. Das spüren wir. Auch, wenn wir Grundstücke anfragen, wenn wir sagen, wofür wir die Grundstücke haben wollen und dann auch solche Signale kommen: Nein, dafür nicht.“

Panorama: „Aber das heißt, da geht es ja gar nicht um Flächen, sondern letztendlich eigentlich um den Unwillen der Menschen, die Flächen bereitstellen wollen. Und so aufgrund von Vorurteilen?“

Tino Schomann, CDU, Landrat Nordwestmecklenburg: „Könnte damit zusammenhängen, weswegen wir keine Flächen bekommen.“

Schomann sieht sich als Opfer der Umstände. Er sei überrumpelt worden. Doch der zunehmende Bedarf an Unterkünften ist seit Beginn des Ukraine-Krieges bekannt. Und der Aufteilungsschlüssel der Geflüchteten auf die Länder ebenso. Doch Schomann begann erst Monate später mit der Suche. Die Reaktion der Menschen wird derweil immer heftiger.

O-Töne Demo

Frau: „Wir Frauen haben Angst. Was wollen die jungen Kerle bei uns hier? Sie sollen ihr Land alleine verpflegen und aufladen und uns in Ruhe lassen. Sollen da bleiben, wo sie sind, also ich halte von denen gar nichts.“

Mann: „Überall in den Ecken von Deutschland. Es wird gestochen, geschlachtet und was nicht noch. Vergewaltigt, gestohlen, eingebrochen. Davor haben unsere Leute Angst.“

Inzwischen wird verallgemeinert, pauschalisiert, gehetzt. Jetzt müsste der Staat eigentlich einschreiten, den Brand begrenzen.

O-Töne

Panorama: „Hinter dieser Angst steckt ja, die haben Angst, dass da Straftaten verübt werden. Und das bedeutet ja, dass man Menschen einer bestimmten Herkunft unterstellt, grundsätzlich kriminell zu sein. Und das ist ja letztendlich genau die Definition von Rassismus. Glauben Sie, dass man da als Kreis auch was machen sollte, um dem anders zu begegnen?“

Tino Schomann, CDU, Landrat Nordwestmecklenburg: „Wir machen vieles als Kommunen. Wir sind aber eben nur die Kommunen und wir sind keine Gesetzgeber. Diese Ängste, ob sie berechtigt sind oder unberechtigt sind, die muss man ernst nehmen. Und die Menschen fühlen sich da mit den Ängsten natürlich alleingelassen. Ich kann die Ängste der Bürgerinnen und Bürger nicht nehmen.“

Er könne den Bürgern ihre Ängste nicht nehmen. Aber versucht er das überhaupt? Seine öffentlichen Aussagen klingen nicht gerade beruhigend.

O-Ton

Tino Schomann, CDU

Landrat Nordwestmecklenburg (Tagesthemen, 27.01.2023):

„Wir laufen in eine Situation, die die Gesellschaft nicht mehr verstehen kann und die die Sachlage auch für die Menschen vor Ort undemokratisch erscheinen lassen, weil man sie nicht mitnehmen kann. Und das undemokratische Verhalten, was sie aus ihrer Sicht, finde ich auch zu Recht, entsprechend platziert haben.“

O-Töne

Panorama: „Wenn Sie jetzt diese Begriffe wie undemokratisch öffentlich benutzen, bestärken Sie nicht damit, dass die Menschen von demokratischen Parteien sich abwenden und radikalisieren?“

Tino Schomann, CDU, Landrat Nordwestmecklenburg: „Na, ich teile die. Ich teile ja nun mit was, wie, wie das, wie das Bild rüberkommt, was wir erleben. 51 % der Deutschen sagen, wir haben zu viele Flüchtlinge oder Menschen oder überhaupt bei uns in Deutschland. Und das ist ja zumindest die Mehrheit, die das sieht, auch wenn es 1 % mehr ist.“

Als der Kreistag Ende Januar den Bau beschlossen hatte, trat auch Gemeinderat Jan Achilles ans Mikrofon. Seine Rede sorgte über Upahl hinaus für Aufsehen. Noch bevor die Flüchtlinge da sind, plagen ihn Alpträume, dass seiner Tochter etwas passiert.

O-Ton

Jan Achilles:

„Meine Tochter hat Angst mit dem Bus später zur Schule zu fahren. Wie soll als Vater ich ihr die Angst nehmen, wenn ich selber Angst habe und jede Nacht, Entschuldigung, und jede Nacht wach werde und sie in der Gerichtsmedizin besuche?“

20 Kilometer entfernt, in Wismar, treffen wir zwei der Geflüchteten, die bald in Upahl einziehen sollen. Vor Menschen wie ihnen haben die Upahler Angst.

O-Ton

Mustafa: „Hallo.“

Die zwei Syrer kamen aus demselben Grund nach Deutschland: Das Assad-Regime wollte sie zum Militärdienst einziehen. Warum sind unter den Geflüchteten hier so wenig Frauen und Kinder?

O-Ton

Geflüchteter: „Weil der Weg sehr schwierig ist. Auch viele Männer schaffen es nicht, diesen Weg zu gehen und sterben unterwegs. Den Frauen kann man das nicht zumuten. Hier, das sind meine Kinder.“

Geflüchteter: „Ich hoffe einfach, dass ich sie bald wiedersehen werde.“

Von den Protesten in Upahl haben auch sie über arabische Facebook-Seiten mitbekommen. Sie haben gesehen, wie gegen sie demonstriert wird.

O-Ton

Geflüchteter:

„Ich meine die haben Recht, wenn sie erstmal überrascht sind, aber versucht bitte unsere Situation zu verstehen, die Situation in unserem Land. Wir sterben da jeden Tag.“

Wir treffen Jan Achilles. Er hatte aus Angst um seine Tochter im Kreistag geweint.

O-Töne

Panorama: „Auf der einen Seite sagen ja viele hier Wir sind nicht rechts. Auf der anderen Seite wird oft Menschen aus einer bestimmten Herkunft unter einen Generalverdacht gestellt. Zum Beispiel, dass Menschen, die aus Syrien oder Afghanistan kommen, kriminell sind, Leute vergewaltigen usw. Wie passt das zusammen?“

Jan Achilles: „Das ist tatsächlich so, dass das das stellt man auch bei sich selber fest. Das ist sicherlich auch unserer Medienwelt geschuldet, weil, keiner berichtet über die 499 Afghanen, die in einem 500 Flüchtlingsheim sind und friedlich da sind. Da berichten alle nur über den einen, der eine Straftat begangen hat. Und das spiegelt sich natürlich auch in der Meinung der Bürger wider. Und wenn diese Meinung dann rassistisch ist, weil ich Angst habe vor anderen Ethnien oder vor speziellen Ethnien. Weiß ich nicht. Dann sind wir vielleicht Rassisten ja. Nach der Definition. Ich weiß es nicht.“

Sind die Proteste gegen die Containersiedlung rassistisch? Die Frage stellt sich jetzt nicht mehr: ein Verwaltungsgericht hat den Aufbau gestoppt, aus baurechtlichen Gründen. Problem erledigt - zumindest, wenn man die Geflüchteten für das Problem hält.

Bericht: Mirco Seekamp, Eike Köhler, Armin Ghassim

Mitarbeit: Sulaiman Tadmory

Kamera: Eike Köhler

Schnitt: Eike Köhler, Sören Schlotfeldt